

## race&sex: Eine Geschichte der Neuzeit.

49 Schlüsseltexte aus vier Jahrhunderten neu gelesen

Jürgen Martschukat / Olaf Stieglitz (Hg.)

Berlin 2016: Neofelis, 422 Seiten.

Judith Goetz

Forschungsnetzwerk Frauen und Rechtsextremismus, Universität Wien, Österreich

E-Mail: judith.goetz@univie.ac.at

Jürgen Martschukat und Olaf Stieglitz haben für den kürzlich erschienenen Sammelband rund 50 Expert\_innen unterschiedlichster Disziplinen eingeladen, Schlüsseltexte der Forschung wie auch der Theoriedebatte ausgehend von den Analysekatégorien *race* und *sex* einer teilweise längst ausstehenden Relektüre zu unterziehen. Für dieses ambitionierte Vorhaben wurden neben Schriften bekannter Autor\_innen wie Michel Foucault, Stuart Hall oder Immanuel Kant auch Filme, Literatur, Beiträge aus Zeitschriften („Stern“, „Der Stürmer“ oder „Kolonie und Heimat“) und Aufklärungsbücher aber auch Fotos, Gesetzestexte, Reden („Aint't I a woman?“) sowie malerische Kunst herangezogen. Auf diese Weise wurde den Fragen Nachdruck verliehen, wie sich *race* und *sex* als wirkmächtige Kategorien in die Geschichte der Neuzeit eingeschrieben haben und wodurch sich die Bedeutung der Schriften für heute ergibt.

Ausgehend von der These, dass sich die Wirkmächtigkeit von Rassismen und „Rassenkonzepten“ maßgeblich über *sex* entfaltet, verweisen einzelne Autor\_innen nicht nur auf Auslassungen in den Originaltexten und zeichnen Leerstellen bisheriger Rezeptionen nach, sondern versuchen auf akribische Art und Weise aus Randbemerkungen gehaltvolle Impulse für innovative Deutungsmuster herauszufiltern. So zeigt Christiane König auf, dass beispielsweise Eve Kosofsky Sedgwick's Rassismuskritik eher am Rande thematisiert wird und umgekehrt belegt Olaf Stieglitz, dass in Edward Saids Orientalism „Textstellen zum erotisierten und sexualisierten Orient“ (S. 123) eher knapp ausfielen. Auch in Judith Butlers Werk werden, so Sabine Sielke, entsprechende Auseinandersetzungen mit Rassismus zumeist ausgespart und das, obwohl ihr Konzept subversiver Performativität wertvolle Anhaltspunkte für die für

Critical Race Theory liefern könnte. Gerade weil Intersektionalitätsdebatten Differenzparameter immer auch reaffirmieren, ließen sich Butlers Ideen eines „undoing gender“ auch für ein „undoing race“ adaptieren. Andere Autor\_innen wiederum starten beispielsweise den Versuch, ausgehend von dem Film „The Birth of a Nation“ „kinematographische[n] Rassismus“ (S. 231) nachzuzeichnen, Sander Gilman's Text „Black Bodies, White Bodies“ über schwarze Figuren in der europäischen Kulturgeschichte in den Kontext eines weißen Blickregimes zu setzen oder Tzvetan Todorov's „Die Eroberung Amerikas“ „aus den Fesseln des kolonialen *sex&race* Dispositivs zu befreien“ (S. 109). Weitere Beiträge verdeutlichen u.a. an Hand der Rezeptionsgeschichte der Figur des Sarottim<sup>\*\*\*</sup>, dass koloniale Traditionen und Rassismus bis in scheinbar harmlose Bereiche wie den Schokoladenkonsum hineinreichen, oder zeigen auf, wie „Kategorien des kolonialen Rassismus übernommen werden und zur Herausbildung eines antisemitischen Diskurses eingesetzt“ werden (S. 308).

Andere Texte hingegen gehen wenig über prägnante Zusammenfassungen der Originaltexte hinaus und nicht zuletzt verhindert auch die Kürze der einzelnen Beiträge so manchen weiter reichenden Tiefgang. Zudem bleibt auch intransparent, nach welchen Kriterien das analysierte Material ausgewählt wurde.

Die grundlegendste Schwierigkeit des Sammelbands ergibt sich jedoch durch den Umstand, dass weder *race* noch *sex* begrifflich gefasst werden und die Bezugnahmen auf die für den Sammelband zentralen Analysekatégorien durchwegs unterschiedlich ausfallen. Insgesamt fehlt den Texten so eine gemeinsame theoretische Grundlage, die nicht nur *race* und *sex* bestimmt, sondern auch die Debatten rund um deren analytische Verwen-

dung nachzeichnet. So bleibt stellenweise offen, ob biologisches, soziales Geschlecht oder auch Sexualität den zentralen Referenzrahmen ausmachen. Zusätzlich drängt sich mehrfach der Eindruck auf, als handle es sich bei *sex* um eine nachrangige Analysekategorie, da das Hauptaugenmerk vieler Beiträge doch in der Rassismuskritik zu finden ist. Zwar sind in manchen Texten die Referenzen auf *sex* offensichtlich, beispielsweise wenn an Foucaults Sexualitätsdipositiv die Leerstelle Kolonialgeschichte bemängelt wird, bei anderen Analysen müssen *sex*- bzw. genderreflektierte Bezüge erst hergestellt werden. Dies führt teilweise zu fruchtbaren neuen Überlegungen, in einzelnen Beiträgen wirken diese jedoch eher als zusätzlicher Aspekt „angehängt“ und keineswegs als gleichwertige Analysekategorien bearbeitet. So entsteht der Eindruck, dass eine Nachzeichnung der Geschichte als Geschichte des Rassismus, in der *sex* eine Rolle spielt, im Fokus des Bandes steht, die Herrschafts- und Benachteiligungsgeschichte aufgrund von Geschlecht und Sexualität rückt dabei jedoch in den Hintergrund.

Ein weiteres strukturelles Defizit der Sammlung ergibt sich zweifellos durch die Tatsache, dass kaum Texte einer Relektüre unterzogen wurden, die einerseits nicht aus den USA und Europa stammen und/oder andererseits nicht ohnehin schon im akademischen Mainstream rezipiert werden. Schon alleine der titelgebende Begriff der Neuzeit selbst ist umstritten, da bis heute fraglich geblieben ist, inwiefern er außerhalb der Geschichte Europas von Bedeutung ist. Nicht zuletzt stellt sich aus rassismuskritischer Perspektive die Frage, ob die schriftliche Reproduktion von N, I, oder M-Wörtern – auch wenn diese in den Originaltexten auftauchen – für wissenschaftliche Analysen so unabdingbar sind, dass nicht darauf verzichtet werden könnte bzw. längst Alternativen zur unreflektierten Verwendung gefunden wurden.

Insgesamt lädt der Sammelband jedoch dazu ein, sich mit dem einen oder anderen Originaltext tiefer zu beschäftigen und vermag auch für ein eingelestes Publikum neue Perspektiven zu liefern.